

The cover art features a central figure, a woman with white hair wearing ornate green, blue, and gold armor with a blue cape, looking upwards. She is positioned in the foreground, looking towards a massive stone archway. The archway is part of a larger stone structure with a lion's head carved into it. In the background, several soldiers in red and gold armor stand on the battlements of the stone structure. The sky is bright and hazy. The title 'WORLD OF WARCRAFT' is at the top in a stylized font, with 'THE WAR WITHIN' below it. The main title 'DAS HERZLAND' is in large white letters, and 'VON ADAM CHRISTOPHER' is in smaller white letters below it. At the bottom, the text 'ECHOS der VERGANGENHEIT' is written in white, with a large number '2' in the center between two horizontal lines.

WORLD
WARCRAFT
THE WAR WITHIN

DAS HERZLAND

VON ADAM CHRISTOPHER

2
ECHOS der VERGANGENHEIT



“**E**s schert mich nicht, wer Ihr seid“, sagte die Wache, „mit *ihm* kommt Ihr hier nicht rein.“

Jaina und Thrall standen vor den Toren von Stromgarde. Es war Jahre her, dass sie die Festung zuletzt besucht hatte, und sie hatte den Eingang nicht so einschüchternd in Erinnerung.

Jedenfalls war er nie so feindselig gewesen.

Sechs Wachen standen am Tor, keine Männer der 7. Legion, sondern Berufssoldaten aus Stromgarde, und auf den Türmen, die den Eingang flankierten, sechs weitere Wachen, bewaffnet mit Armbrüsten, die sie unverhohlen ins Visier genommen hatten.

Jaina versuchte ruhig zu bleiben, doch es fiel ihr schwer. Der Weg in die Stadt war mühselig gewesen. Ihr war sehr bewusst, dass Thralls Kräfte durch das Gift am Pfeil immer weiter schwanden. Selbst jetzt, als sie vor den Toren standen, lehnte er sich tumb an sie, sein Kopf gesenkt, sein Atem schwerfällig.

„Wir sind hier, um Regentin Marran Trollbann zu sprechen!“ Jaina erhob ihre Stimme und blickte zu den Wachen auf den Türmen hoch in der Hoffnung, dass einer

von ihnen Einsicht hätte. „Ich bin Jaina Prachtmeer, Lordadmiralin des verbündeten Königreichs von Kul Tiras. Das ist Thrall, Orc-Vertreter vom Rat der Horde, der schwer verwundet ist. Wir sind *beide* auf Weisung von Danath Trollbann auf einer Friedensmission hier, und wir haben ein dringendes Anliegen mit Eurer Regentin. *Ich verlange, dass Ihr die Tore öffnet!*“

Die Wache vor ihnen schüttelte bloß den Kopf.

„Ich glaube, Ihr versteht nicht“, sagte Jaina und biss die Zähne zusammen. Ihr Stab fing an zu leuchten, während sie das Arkan kanalisierte. „Ich bitte nur aus Höflichkeit um Erlaubnis ...“

Sie spürte Thralls große, aber sanfte Hand auf ihrem Unterarm. „Vielleicht ist Danaths Nachricht noch nicht eingetroffen, Jaina.“

Jaina wollte gerade etwas erwidern, doch Thrall ließ von ihr ab. „Wir haben eine wichtige Aufgabe, und ich stehe nur im Weg.“ Er nickte der Wache zu. „Macht heute keinen Fehler. Die Lordadmiralin ist hier, um mit Eurer Regentin zu sprechen. Ich schlage vor, dass Ihr sie hereinlasst.“

Die Wache blieb standhaft, aber hinter ihr war Bewegung zu erkennen. Als Jaina emporblickte, war ein Soldat weniger auf der Mauer über ihnen zu sehen. Momente später war der Klang von schweren Ketten und knarzendem Holz zu hören.

Jaina seufzte erleichtert und lockerte ihren Griff auf ihrem Stab. Wenigstens *einer* war bereit, zuzuhören. Als sich die Tore langsam bewegten, wandte sie sich Thrall zu, um ihn hineinzubringen.

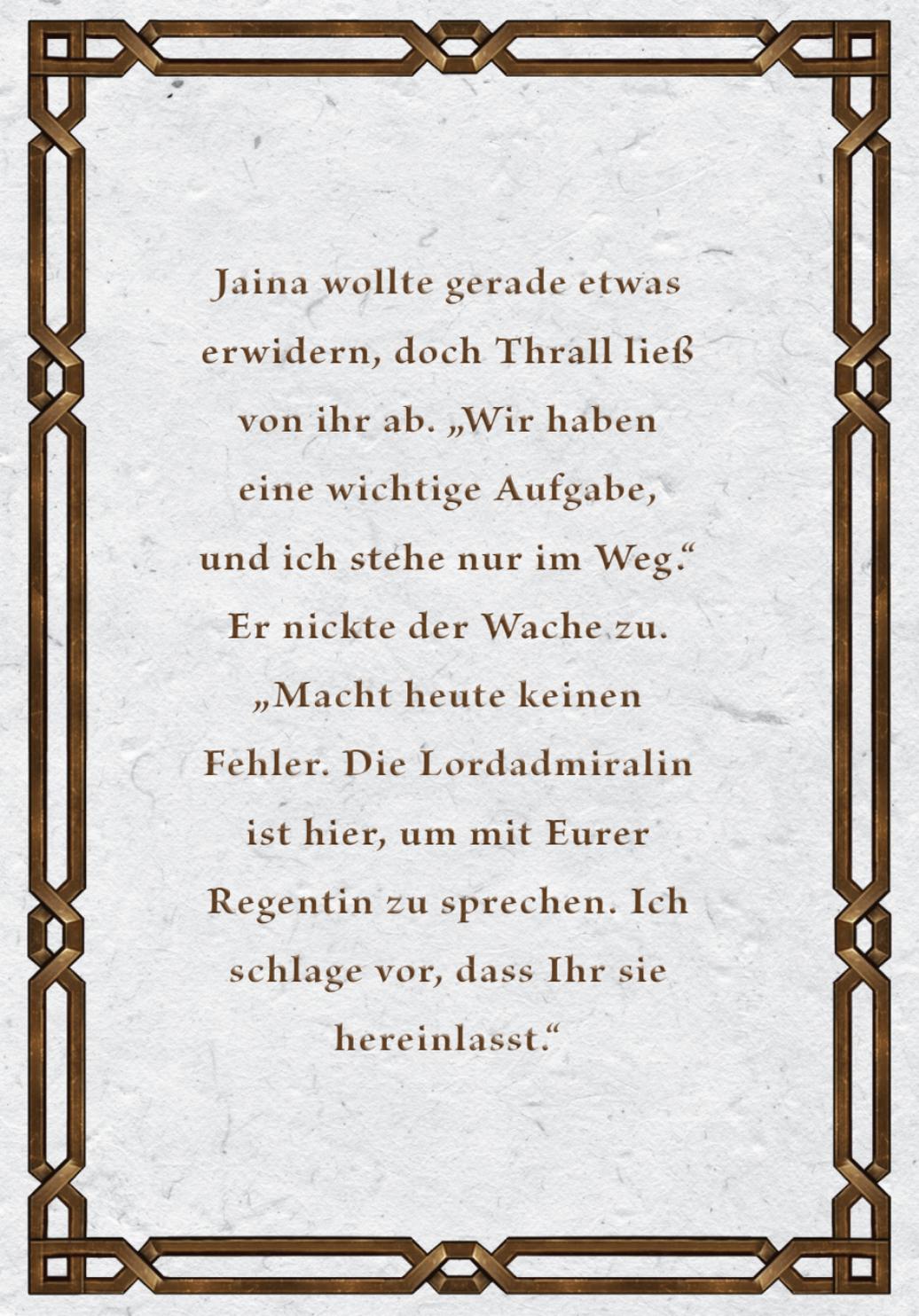
„Geht nur“, sagte er.

Jaina runzelte die Stirn. „Thrall, Ihr braucht Hilfe. Ich kann Euch nicht zurücklassen.“

„*Ich lasse Euch zurück*“, korrigierte er sie. „Ich werde Hilfe bekommen, aber nicht hier. Ich gehe nach Hammerfall. Aggra wird inzwischen mit Geya'rah gesprochen haben.“ Er wies mit dem Kopf auf die geöffneten Tore. „Sprecht mit Regentin Marran. Denkt an unsere Mission.“

Jaina seufzte und drehte sich dann um, als die Wache von oben – offensichtlich jemand von höherem Rang und mehr Verstand als seine Kameraden – vor ihr erschien.

„Folgt mir“, sagte er.



Jaina wollte gerade etwas erwidern, doch Thrall ließ von ihr ab. „Wir haben eine wichtige Aufgabe, und ich stehe nur im Weg.“

Er nickte der Wache zu.

„Macht heute keinen Fehler. Die Lordadmiralin ist hier, um mit Eurer Regentin zu sprechen. Ich schlage vor, dass Ihr sie hereinlasst.“



Kaum war sie durch die Tore von Stromgarde getreten, spürte Jaina die Blicke der ganzen Stadt auf sich.

Es herrschte zweifellos reges Treiben, und es war nicht nur die Hilfstruppe der 7. Legion hier. Der Hauptteil der Armee selbst, die uniformierten Soldaten, füllten die Straßen und schienen der normalen Bevölkerung zahlenmäßig überlegen. Trotz des Trubels schien der normale Betrieb der Stadt zum Stillstand gekommen zu sein. Die Läden, Gasthäuser und Wohnhäuser waren nicht nur zu, sondern verrammelt, so als bereitete Stromgarde sich auf einen schweren Sturm vor. Die wenigen normalen Bürger, die unterwegs waren, blieben stehen und starrten Jaina und ihre Eskorte mit großen Augen an.

Alle wirkten verängstigt – keine ungewöhnliche Reaktion, wenn außerhalb der Stadtmauern Kämpfe zu toben scheinen, auch wenn Jaina das Gefühl nicht los wurde, dass irgendwas Seltsames vor sich ging. Die Leute zerstoben vor ihr, zogen ihre Kinder mit sich, knallten Türen und Fenster hinter sich zu, als wäre sie der Feind.

Vertraut nicht der Tochter der See.

Die düstere Erinnerung kam Jaina unwillkürlich in den Sinn. Sie vertrieb den Gedanken, so schnell er gekommen war, aber er trug nicht dazu bei, ihre Stimmung zu erhellen.

Bald erreichten sie die Burg, deren Türen sich prompt aufgaben. Zwei stämmige Legionäre traten heraus, gefolgt von einer zierlichen Frau in eleganterer, aber deutlich weniger schützender Rüstung. Sie musste um die vierzig Jahre alt gewesen sein, alt genug, um von den vielen Gefahren zu wissen, die Stromgarde zu Jainas Lebzeiten ereilt hatten. Und sie trug diese Lasten in der Schärfe ihrer Augen und der Anspannung ihrer Mundwinkel.

„Lordadmiralin“, sagte Marran Trollbann, während sie mit fest verschränkten Armen hinter dem Rücken herantrat. „Thoradin sei Dank. Uns fehlt es uns in diesem Land an Verbündeten und wir freuen uns über Euren Rat.“

Jaina runzelte die Stirn und versuchte, aus der Frau schlau zu werden. „Ja, meine Dame“, erwiderte sie. „Ich bin von weither gekommen, um mit Euch zu sprechen.“

Danath sagte ...“

„Wir haben in punkto Gastlichkeit wenig zu bieten“, unterbrach Marran sie, „aber jedes Kind von Arathor ist unter unseren Toren immer willkommen. Kommt, bitte folgt mir.“

Und damit machte die Regentin kehrt und ging durch die Türen hinein in die Burg.

Jaina umklammerte ihren Stab etwas fester und folgte ihr hinein.



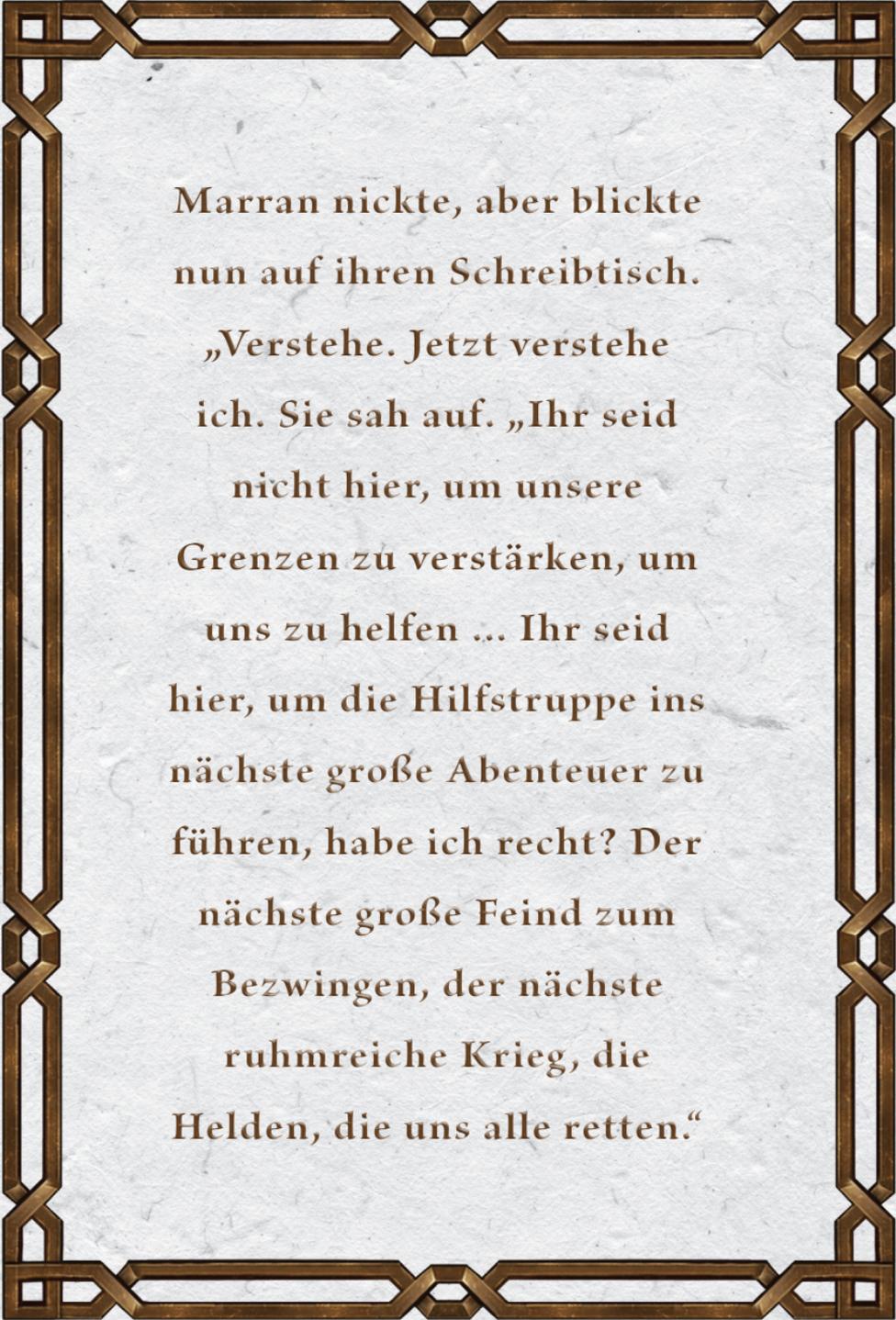
„Ich bin doch recht froh, dass Ihr gekommen seid“, erklärte Marran, während sie Jaina durch die großzügigen Hallen der Burg führte. „Um ehrlich zu sein, habe ich meine Dienstleute schon in den Wahnsinn getrieben, um eine Lösung für diesen Schlamassel zu finden.“

Jaina seufzte erleichtert. Vielleicht war die Situation doch noch zu retten. „Das freut mich zu hören. Wollen wir direkt mit Eurem Rat zusammentreten oder uns erst privat unterhalten?“

„Lasst uns zunächst sprechen, bevor wir die anderen herrufen“, sagte Marran, während sie die Wachen abwinkte, die die Tür zu ihrem Büro öffneten.

„Ich weiß es zu schätzen, dass Ihr der Sache solche Beachtung schenkt“, sagte Jaina und ließ sich auf Marrans Einladung hin in einen gepolsterten Samtsessel fallen. „Was noch drängender ist: Ich kam mit einem Abgesandten der Horde hierher, doch er wurde im Kreuzfeuer eines Scharmützels zwischen der 7. Legion und den Kor'kron verwundet. Eure Wachen gewährten ihm keinen Einlass, also brach er nach Hammerfall auf. Ich schlage vor, wir fangen damit an: Wir rufen ihn zurück, um ein Friedensangebot auszuhandeln, das er zu den Mag'har bringen kann.“ Sie hielt inne. „Aber die Zeit ist gegen uns. Es gibt viel zu bereden. Dalaran ...“

„Dalaran?“ Marran unterbrach sie. Sie neigte ihren Kopf zur Seite, als hätte sie nicht richtig gehört. Dann ging die Regentin um Jaina herum und setzte sich auf einen bescheideneren Stuhl hinter ihrem Schreibtisch, bevor sie die Ellbogen auf ein Durcheinander aus Pergamenten legte. „Ich weiß, Ihr habt viel Krieg gesehen, Lordadmiralin. Ich weiß, wie lange Ihr über Kul Tiras herrscht.“ Sie blätterte durch die



Marran nickte, aber blickte nun auf ihren Schreibtisch.

„Verstehe. Jetzt verstehe ich. Sie sah auf. „Ihr seid nicht hier, um unsere Grenzen zu verstärken, um uns zu helfen ... Ihr seid hier, um die Hilfstruppe ins nächste große Abenteuer zu führen, habe ich recht? Der nächste große Feind zum Bezwingen, der nächste ruhmreiche Krieg, die Helden, die uns alle retten.“

Seiten auf ihrem Schreibtisch, bis sie die richtige fand. „Aber wisst Ihr, wie viel Bündel Getreide Euer Königreich für den Winter braucht?“ Sie hielt ein anderes Pergament in die Höhe. „Wie viele Pferde die Felder des Sturmsangtals pflügen?“ Noch ein Pergament. „Wie viel ein Zentner Eisenerz kostet?“ Sie schüttelte den Kopf. „Jahrelang hat Stromgarde zu viele Kämpfe verloren und sich zu wenig um sein Volk gekümmert.“

Jaina fühlte sich matt – sie drang nicht zu Marran durch. „Natürlich“, erwiderte Jaina. „Aber uns steht ein weiterer Kampf bevor; ein Kampf, der weit mehr bedroht als bloß unsere kleinen Königreiche. Es ist ein Kampf, in dem wir uns vereinen müssen, Orcs und Menschen gleichermaßen. Wenn wir untereinander kämpfen, schwächen wir nur die Kräfte, die wir zeigen müssen, vereint. Lasst die 7. Legion und die Kor'kron Seite an Seite kämpfen“, plädierte sie. „Und vielleicht können wir so zugleich eine Verständigung – einen Frieden – finden zwischen Eurem Volk und den Mag'har.“

„Einen *Frieden*?“, fragte Marran leise. „Einen *Frieden*, während mein Volk um seine Brüder trauert, die heute Opfer dieser sinnlosen Gewalt wurden?“ Jaina sah, wie die Frau vor Wut zitterte, aber sie musste es weiter versuchen. Sie griff ihren Stab noch fester und hob bestätigend den Kopf.

Marran nickte, aber blickte nun auf ihren Schreibtisch. „Verstehe. Jetzt verstehe ich. Sie sah auf. „Ihr seid nicht hier, um unsere Grenzen zu verstärken, um uns zu helfen ... Ihr seid hier, um die Hilfstruppe ins nächste große Abenteuer zu führen, habe ich recht? Der nächste große Feind zum Bezwingen, der nächste ruhmreiche Krieg, die Helden, die uns alle retten.“ Marrans Miene verhärtete sich. Jaine spürte ihr Herz in ihrer Brust laut pochen, als die Regentin vor Wut rot wurde und ihre Worte durch die geschlossenen Zähne zischte.

„Und sobald die Hilfstruppe fort ist,“ fuhr Marran fort, „haben die Orcs ihre Gelegenheit. Sie werden Stromgarde angreifen und das Hochland gehört ihnen.“

Jaina schüttelte den Kopf. „Wie konnte das ...“

Marran stieß ein empörtes Lachen aus. „Es sollte mich nicht überraschen, dass Ihr mit einem solchen Anliegen gekommen seid. Das ist, was die Allianz macht: Sie bittet uns, dass wir uns wieder einmal dem übergeordneten Wohle opfern. Aber ich sage Euch eines, wir haben bis auf die *Knochen* gelitten, während die Allianz ihrer nächsten Schlacht nachjagt. Ich bin für Stromgarde hier. Dies ist mein Volk. Sein Überleben

zählt, und dafür werde ich alles tun.“

„Marran, bitte ...“

„Ich bin die Regentin und erwarte, dass ich so angesprochen werde. Als Verbündete dieses Königreichs wird Euch eine angemessene Unterkunft gewährt, aber ich halte es für das Beste, wenn Ihr morgen früh aufbrecht.“



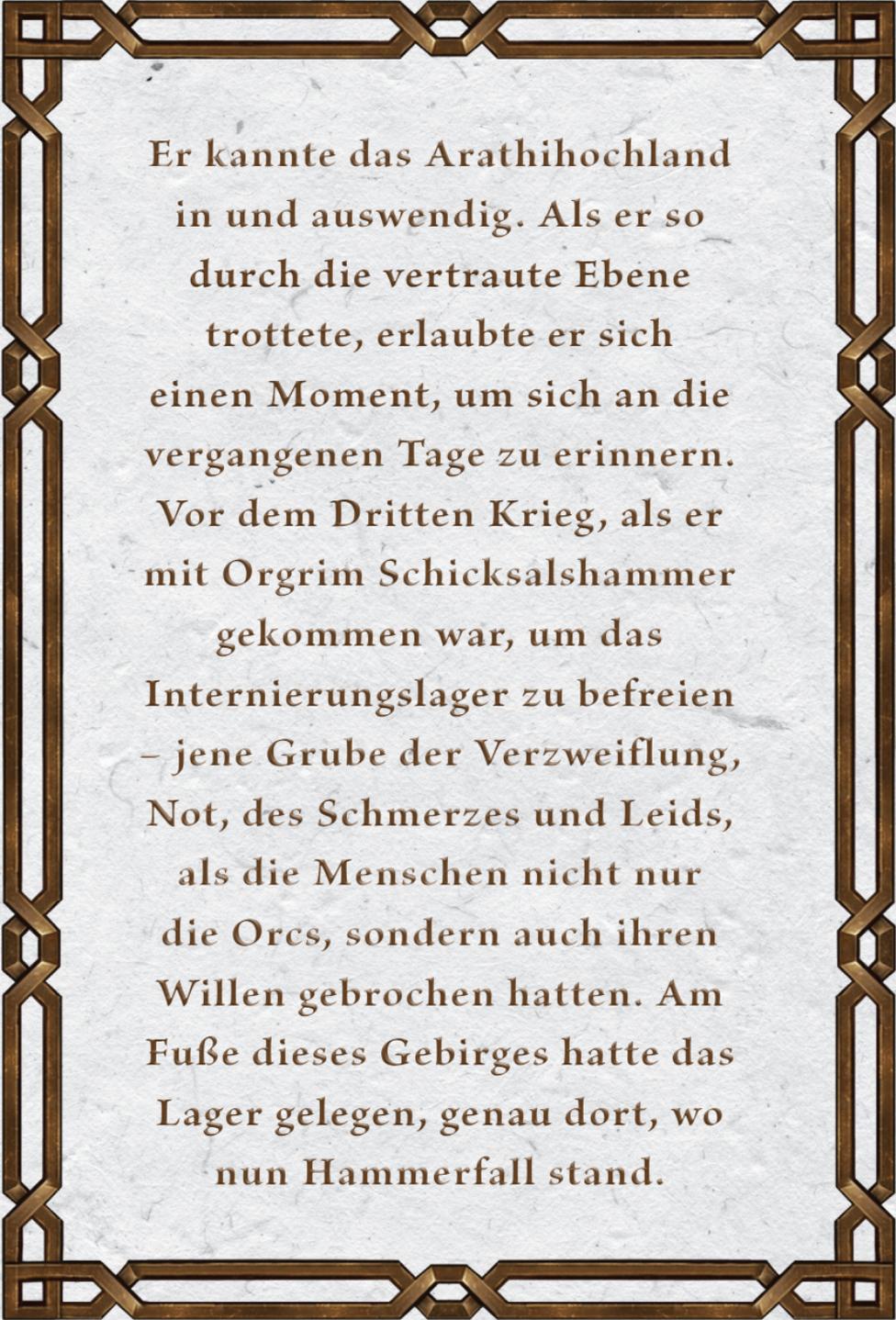
Am selben Nachmittag beobachtete Jaina aus dem Fenster ihrer Gästekammer, wie der Kurier auf sein Pferd stieg und mit einem Tritt seiner Fersen zum Haupttor von Stromgarde davongaloppierte, ihre Nachricht an Sturmwind im Gepäck.

Sie hoffte nur, dass es richtige Entscheidung war. Sie sah sich gezwungen, Danath zu schreiben und ihn über ihre Bedenken bezüglich Marran zu unterrichten, damit er schnellstmöglich selbst herkäme. Gleichzeitig war Jaina bewusst, dass Danaths Ankunft zusätzliches Öl ins Feuer einer ohnehin angespannten Lage gießen könnte.

Nach ihrer Konfrontation mit der Regentin war Jaina abrupt entlassen und von ihrer Eskorte ins Gästequartier gebracht worden. Vielleicht war es so am besten. Es war ein langer Tag und Jaina gestattete Marran gern, sich erstmal zu sammeln, damit sie vielleicht später ein vernünftigeres Gespräch führen könnten. In der Zwischenzeit beschloss Jaina, sich in der Stadt umzusehen, um sich selbst einen Eindruck von der Situation zu verschaffen.

Kaum war sie vor die Tür getreten, konnte sie die angespannte Atmosphäre spüren. Die Bürger und die 7. Legion gleichermaßen hielten Abstand und bäugten sie misstrauisch, wenn nicht geradezu feindselig. Jaina ignorierte sie. Dass man sie in Ruhe ließ, bot ihr zumindest Gelegenheit, in Ruhe nachzudenken.

Trotz ihrer Sorgen *konnte* Jaina Marrans Standpunkt ein Stück weit nachvollziehen, so kurzfristig er auch sein mochte. Stromgarde war den feindlichen Streitkräften, die es umzingelten, stets ausgeliefert und gehörte zu den großen Fronten des Vierten Krieges. Jaina wusste nur zu gut, wie es war, ein Königreich im Aufruhr vermach zu bekommen, wo hinter jeder Ecke Feinde lauerten ... und zu erfahren, dass der engste Verbündete deiner Familie einen verraten hatte. Marran tat nur, was sie für ihr Volk für am besten hielt, und doch brauchte sie dringend Orientierung. Die ihres Onkels, hoffte



Er kannte das Arathihochland
in und auswendig. Als er so
durch die vertraute Ebene
trottete, erlaubte er sich
einen Moment, um sich an die
vergangenen Tage zu erinnern.
Vor dem Dritten Krieg, als er
mit Orgrim Schicksalshammer
gekommen war, um das
Internierungslager zu befreien
– jene Grube der Verzweiflung,
Not, des Schmerzes und Leids,
als die Menschen nicht nur
die Orcs, sondern auch ihren
Willen gebrochen hatten. Am
Fuße dieses Gebirges hatte das
Lager gelegen, genau dort, wo
nun Hammerfall stand.

Jaina, auch wenn sie befürchtete, dass Danaths Rückkehr nach Stromgarde eher für mehr Spannungen sorgen würde, statt sie zu beseitigen.

Letztendlich hatte sie sich für das umsichtige Vorgehen entschieden und den Brief verfasst. Doch als Jaina die Stadt durchquerte, wurde ihr nur zu deutlich, wie wenig Zeit sie hatte. Selbst wenn Danath käme, könnte es zu spät sein. Sie hingegen war jetzt hier.

Es lag an ihr, den richtigen Weg nach vorn zu finden.



Eins, zwei. Eins, zwei.

Thrall zählte seine Schritte und konzentrierte sich auf nichts anderes, als er sich langsam durch das Arathihochland quälte.

Eins, zwei. Eins, zwei.

Aber er wurde langsamer. Das wusste er. Er wusste auch, dass Hammerfall weit weg war, und dass das Gift in seinem Körper ganze Arbeit leistete und seine Kräfte mit jedem Atemzug schmälerte. Schon war sein linker Arm vollkommen taub. Schon konnte er spüren, wie sich das Gift eiskalt von der Wunde her ausbreitete, ein Schmerz, der mit jedem Herzschlag pulsierte.

Wenigstens, dachte er mit einem schwachen Lächeln auf den Lippen, wusste er, wo er hinging. Hammerfall würde er auch mit geschlossenen Augen finden. Er kannte das Arathihochland in und auswendig. Als er so durch die vertraute Ebene trottete, erlaubte er sich einen Moment, um sich an die vergangenen Tage zu erinnern. Vor dem Dritten Krieg, als er mit Orgrim Schicksalshammer gekommen war, um das Internierungslager zu befreien – jene Grube der Verzweiflung, Not, des Schmerzes und Leids, als die Menschen nicht nur die Orcs, sondern auch ihren Willen gebrochen hatten. Am Fuße dieses Gebirges hatte das Lager gelegen, genau dort, wo nun Hammerfall stand.

Ja, Thrall kannte den Weg.

Eins, zwei. Eins ... zwei.

Eins.

Thrall schloss die Augen, das Blut pochte in seinen Ohren. Er zwang sich, weiterzulaufen, selbst als sich die dunkle Welt hinter seinen Lidern zu drehen begann.

Und dann ... eine starke, freundliche Hand auf seiner Schulter, die ihn leitete.

Seine Kameraden, seine Krieger, die ihn ermutigen. *Erreicht das Lager. Befreit Euer Volk.*

Ja, Orgrim. Ja, ich höre Euch!

Thrall die Augen – ja, dort vorn. Es war keine Einbildung, und er war nicht allein. War das Orgrim dort vorn, der gerade hinter der nächsten Anhöhe verschwunden war? Und da, neben Thrall, seine Soldaten, bereit mit ihm zu marschieren.

Wenn er nur einen weiteren Schritt täte. Und dann noch einen, und noch einen.

Eins, zwei.

Eins.

Thrall stürzte. War es schon Nacht geworden? Gewiss würde es nicht so stockfinster sein. Er blinzelte und rieb sich mit der Hand, die er noch spürte, über sein Gesicht, aber er sah nichts als Dunkelheit, in der schwarze Funken tanzten.

Gestalten um ihn herum – Orcs? Nein. Menschen! Um ihm den Gnadenstoß zu versetzen!

Thrall versuchte sich zu erheben, doch ihm fehlten die Kräfte. Er hob die rechte Hand, seine Faust wollte den Griff einer Axt fassen, die nicht da war. Er rief, um Orgrim zu warnen, dass sie in einen Hinterhalt geraten waren, aber er konnte seine eigene Stimme nicht hören.

Als Thralls Sehkräfte schwanden, rannten die Menschen zu ihm und umzingelten ihn. Thrall schrie nach seinem Freund, nach der Horde. Ein letztes Mal versuchte er, aufzustehen, doch die Welt um ihn herum war nur mehr ein kalter, bodenloser Ozean, und er konnte spüren, wie er tiefer und tiefer ins pechschwarze Nichts sank.

ÜBER DEN AUTOR

Adam Christopher ist der „New York Times“-Bestsellerautor von *„Star Wars: Shadow of the Sith“* und *„Stranger Things: Darkness on the Edge of Town“*. Aus seiner Feder stammen außerdem offizielle Begleitromane für die erfolgreiche CBS-Fernsehserie *„Elementary“* und die preisgekrönte Videospieldreihe *„Dishonored“*. Adam ist Mitschöpfer der 21. Jahrhundert-Inkarnation des Archie-Comics-Superhelden *„The Shield“* und war als Autor für Greg Ruckas und Michael Larks *„Lazarus“-*Reihe von Image Comics sowie das *„Doctor Who“-*Universum von Big Finish tätig. Adam hat an der international erfolgreichen Jubiläums-Anthologie-Reihe *„Star Wars: From a Certain Point of View“* mitgewirkt und auch für den Comic *„Star Wars Adventures“* von IDW für alle Altersgruppen geschrieben. Zu Adams Originalromanen gehören unter anderem *„Made to Kill“* und *„The Burning Dark“*. Sein Debütroman *„Empire State“* wurde sowohl von *SciFi Now* als auch von der *Financial Times* zum Buch des Jahres gekürt.